

500—600 Verse. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Theodulf auch in diesen Grenzen geblieben ist; man braucht nicht mit Hagen anzunehmen, daß dem Dichter jedes einzelne *vitium* ebensoviel Interesse abgenötigt habe wie *ira* und *superbia*. Man wird also nicht mehr behaupten können, als daß Buch III (Nr. 1) mindestens 500, kaum mehr als 700 Verse gezählt hat. — Zu diesem Befund scheint nun nicht zu passen, daß das folgende Buch (Nr. 2) nur 280 Verse hat. Hierüber hat sich bis jetzt noch niemand geäußert; doch glaube ich bestimmt, daß v. 280 nicht der Schluß ist, mit anderen Worten, daß Buch IV entweder vom Dichter aus Fragment geblieben oder auf uns als Fragment gekommen ist. Diese Behauptung stützt sich vor allem auf die Beobachtung, daß die Schlußverse gegenüber dem Vorangegangenen durch nichts besonders markiert sind, während der Dichter sich sonst sowohl einer gewissen ‚Exordialtopik‘ (2. 1—4) wie auch ‚Schlußtopik‘ bedient (1. 313 f., vgl. auch 28. 955 f.). Von 2. 280 aus könnte die Darstellung beliebig fortgeführt werden, ja man erwartet es eigentlich, denn das Thema *iustitia* ist hier erst angefangen. So wird man annehmen dürfen, daß Buch IV vom Dichter auf einen Umfang von 500—700 Versen zumindest geplant war. Ebenso wird man sich auch die Bücher I und II vorstellen müssen. Demnach wären uns von diesem Gedicht durch die Lücke verloren gegangen mindestens $500 + 500 + 200 = 1200$, vielleicht sogar $700 + 700 + 400 = 1800$ Verse. Auf die 16 Seiten des Quaternio verteilt, ergäbe das im Minimalfall 75, im Maximalfall 112 Verse pro Seite. Jedoch sollen sich nach Sirmonds Aussage in der Lücke auch noch andere Gedichte, z. B. das ‚Carmen de ave Phoenice‘, befunden haben. Da ein Fall wie der des Ambrosianus C 74, der Theodulfs Gedicht Nr. 28 auf Seiten zu je 85 bis 90 Versen überliefert, schon zu den Seltenheiten gehört, tut man auch aus diesem Grunde gut daran, den Umfang des z. T. verlorenen Lehrgedichts nicht zu hoch einzuschätzen, d. h. nicht über die Dimensionen der ‚Georgica‘ hinausgehend.

Mabillon (S. 386, zitiert Poetae 1, 443) teilt die Titel derjenigen Gedichte in seiner Hs. mit, die er nicht ediert hat, obwohl er Theodulf für ihren Verfasser hält. Er charakterisiert sie als solche, „quae de rebus moralibus tractant“:

I. „Passio Christi“: hiervon gibt er ausnahmsweise das Initium:

*Praemia saltatrix poscit funebria virgo,
Iohannis caput abscisum quod lance reportat.*